

Kirmespredigt anno 2002

by Dietrich Lörtzing

Ein Hoch auf die Kirmesgesellschaft und all ihre Gäste
zur Nachkirmes wünsch' ich euch das Allerbeste.
Ein besonderer Gruß gilt meinem Freund Schnittlauch,
doch andere Hundesöhne grüß ich auch.
Nach so viel Jahren Kirmespredigtabstinenz
bin ich endlich wieder als Kirmespfarrer present.
Drum will ich Euch in aller Ruh berichten,
was mir so eingefallen ist beim nächtlichen Dichten.
Ich hoff' ihr versteht Spaß und nehmt mir's nicht übel,
wenn ihr mit drin steht in meiner Kirmesbibel.
Bleibt cool und gelassen und seit nicht verbittert,
weil sonst gleich der Staatsanwalt wieder ermittelt.

Ich denk', die Lattenhorcher der Firma Horch und Guck,
die können jetzt nimmer so fürchterlich aufgemuck.
Ein bischen tut vielleicht Manchem das Gewissen plagen,
und ihre Schandtaten schlagen sich auf Herz und Magen.
Doch das ist auch nicht so schlimm ihr lieben Leut,
sondern nur die ausgleichende Gerechtigkeit.

Nun will ich nicht weiter in der Vergangenheit wühl',
sondern euch ein paar Storys aus der Neuzeit erziel'.
Die Zeit seit der letzten Kirmes ist so schnell verflossen,
und große Böcke haben wir diesmal auch wieder geschossen.
Wollt' ich die Sünden und Schandtaten alle berichten,
müsst' ich bis zur nächsten Nachkirmes dichten.
Doch keine Angst, ich komm jetzt schnell zur Sach',
denn sonst ist am Ende hier keiner mehr wach.
Mit dem Vorspiel ist Schluss, so wie man's beim Sex auch kennt,
denn beim Vorspiel wird die meiste Zeit verpennt.

Damit ich mir heut' auch noch ein paar hinter die Binde kann gekipp',
da leg ich jetzt los, und steig voll in die Bütt'.

Der Prinz von der Neustadt, auch Mitze genannt,
ist als Superökobauer weltweit bekannt.
Der hat eine Ranch, das ist eine wahre Pracht,
und das nicht nur bei Tag, sondern auch in der Nacht.
Dieses Lehrbeispiel für ökologische Landwirtschaft,
hat den Prinz seit Jahren berühmt gemacht.
Da gibt's zum Beispiel ihr Leut' und ihr Kinder,
einen einzigartig tollen Spitzenhaflinger.
Striegel und Bürsten bekommt der kaum einmal zu spüren,
drum juckt ihm das Fell und fängt lauthals an zu wiehern.
Er wird höchstens mit dem Schrubber mal abgekehrt,
ansonsten wird ihm jede weitere Pflege meistens verwehrt.



Aus dem Stall ist er schon mehrfach ausgebrochen,
und ist raus in den Garten und dort rumgekrochen,
da springt er wie wild und wälzt sich im Gros.
Warum er das macht, das kann ich euch auch gleich gsoch.
Mit dem Springen und den vielen Wälzereien,
versucht er sich von seinem Dreck zu befreien.
Allerdings mit wenig Erfolg, wie ihr wisst,
denn er klebt ganz schön fest, der eigene Mist.
Nur gut, dass sein Knecht Jack was für ihn tut,
der putzt ihn manchmal und füttert ihn gut.
Seine Hühner führen auch ein ganz natürliches Lahm,
sie scharren ständig im Schlamm und schlafen uf'n Baam.

Die Eier brüten sie oben im Heuboden aus,
dann schlüpfen dort die kleinen Kücken raus,
die können schon vom ersten Tag an das Fliegen,
und tun im Sturzflug in den Hofschlamm einbiegen.
Nur mit der Landung da klappt's manchmal noch nicht so richtig,
so dass manche nicht mehr piep sagen, doch das wär' wichtig.
Aber die den Sturz überleben, sind um so gesünder ringsum,
die schmeißt dann im Leben nichts mehr so schnell um.
Den Hasen und den Enten geht's auch nicht viel besser,
denn nur was der Fuchs nicht holt, kommt unter's Messer.

Seine Hasen jedoch, haben seltenes Talent,
was sonst kein Hasenzüchter weiter kennt.
Bei Durst beherrschen die das Klettern und das Laufen,
weil sie das Wasser oben aus der Dachrinne saufen.
Doch nicht nur die ökologische Landwirtschaft
hat den Prinz grenzenlos berühmt gemacht.
Haus, Hof und Garten, das müsst ihr wissen,
wollen auch viele Wildtiere nie mehr missen.
Fuchs, Marder, Ratten- und auch Mausgewimmel,
haben beim Prinz ein Leben, wie im sieb'ten Himmel.
Sie haben alles was ihr Herz begehrt,
kein Zutritt wird ihnen je verwehrt.

Tag und Nacht führ'n sie ein kurfürstliches Leben,
wie in einem Wildgehege oder im Garten Eden.
Bei so viel Futterbedarf bei Tag und in der Nacht
hat sich der Prinz schon oft einen Brummnüschel gemacht.
Aber trotzdem hat der Ökobauer oft gut lachen,
denn die meiste Arbeit tun seine vielen Knechte machen.
Ob Grasmähen, Heumachen oder Runkelscharr'n,
die sind immer zur Stelle und arbeiten wie die Narr'n.
Nur das Runkelraustun war heuer so eine Sach'
doch nur weil die Knecht' nicht fertig durften mach'.
So sind auf dem Acker ein paar Zeilen stehen geblieben,
von diesen wunderschönen Ökorunkelrüben.



Kurz vor der Kirmes sollt' der Rest erledigt wa,
doch da waren leider keine Runkel mehr da.
Der Prinz hat geschimpft und geflucht bei Tag und Nacht
die hat einer geklaut, hat er sich gleich gedacht,
die Ratten waren hungrig und total sauer,
und wollten schon rebellieren gegen ihre Ökobauer.
Doch Gott sei Dank ging alles noch mal glimpflich aus,
denn der Lindner aus Heßberg hatt' die Runkel raus.
Er konnt' sie ja nicht auf dem Acker laß g'stäh,
weil er seinen Weizen net in die Runkel wollt' saäh'.
In Heßberg im Versuch hat er sie erst mal sicher gestellt,
und jetzt ist sie wieder in Ordnung, die Ökoprinzenwelt.

Die Ratten haben Zufressen, der Prinz ist nicht mehr sauer,
soviel Glück hat eben nur ein richtiger Ökobauer.
Soviel Tierliebe und Naturverbundenheit,
gehört ordentlich gewürdigt, ihr lieben Leut'.
Wenn das unsere Ministerin Kühnast demnächst erfährt,
wird der Prinz mit dem Tier-, Umwelt- und Verbraucherschutzorden geehrt.

Der Männerchor Veilsdorf, unsere super sexy Jungs,
die freu'n sich auch, wenn sie mal richtig können gebumms.
Drum haben sie weder Kosten noch Mühen gescheut,
und sind gereist, fast um die halbe Welt.
Nur um sich den richtigen Sexkick zu verschaffen,
und mal zu gucken, wie das die Anderen so machen.
Den letzten Sexschliff wollten sie sich verpassen,
drum haben sie Häschen gesucht, die heißen und nassen.
Erwachsenenqualifizierung nennt man das heut,
und Reisen bildet, das wissen alle Leut'.
Doch wo fährt man hin, was ist das richtige Ziel,
wenn man Sexperfektion hautnah erleben will?

Man fährt nach Hamburg auf die Reberbahn,
und die Herbertstraße ist auch gleich nebenan.
Dort ist was los, da geht man richtig aus sich raus,
denn dort ist das horizontale Gewerbe zu Haus'.
In jedem Schaufenster sitzen sie dort drin,
die knackigen Miezen in ihrem Evakostüm.
Mit viel nackig oder ganz ohne Hemd,
da wird nicht eine Sekunde sinnlos verpennt.
Ununterbrochen tun die winken und locken,
sie zerr'n dich hinein und wollen mit dir bocken.
Nasenflügel beginnen bebend zu zittern,
weil sie ganz was Besonderes wittern.
Die Männer fangen an zu bibbern und zu beben,
weil sie Livesex hautnah und pur erleben.

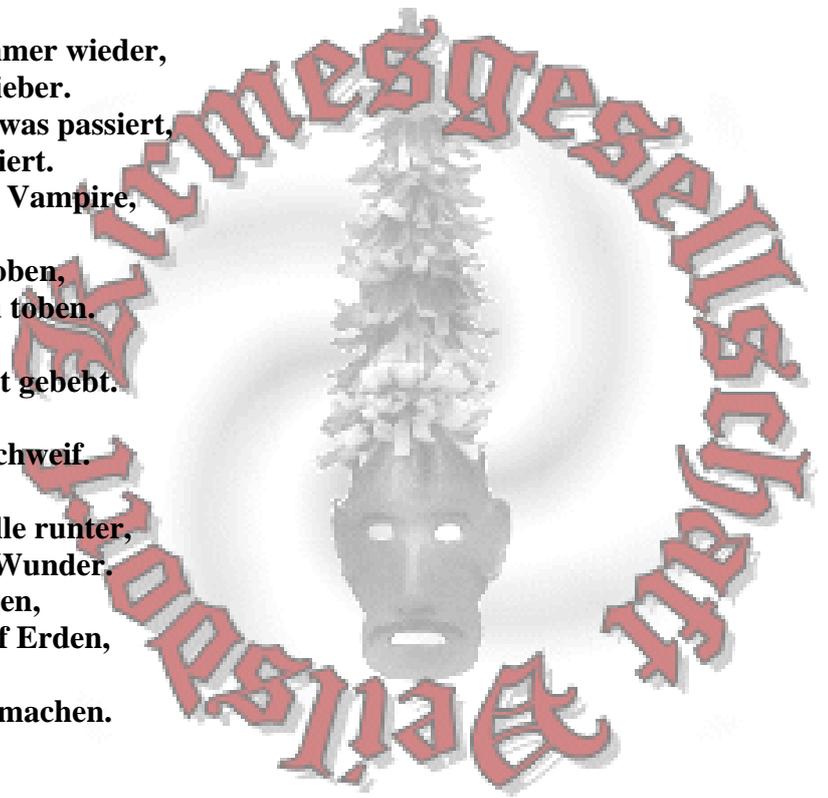


Da plötzlich geht's Reih' um, immer und immer wieder,
das allseits bekannte und geliebte Stangenfieber.
Man braucht sich nicht wundern, wenn da was passiert,
weil man ganz leicht die Beherrschung verliert.
Wenn sich die Sexmäuschen festsaugen wie Vampire,
da werden selbst Opas noch rasende Stiere.
Bei einer Liveshow mit Sex auf der Bühne oben,
da fingen die Jungs vom Männerchor an zu toben.
So was hatten sie wirklich noch nie erlebt,
der Saal kam in Wallung und die Bühne hat gebebt.
Sex zum Anfassen, haut nah und life,
da bewegt sich gar mancher sonst müder Schweif.

Dem Kassenwart fällt sogar seine beste Brille runter,
doch sie fällt in den Schlüpfel, was für ein Wunder.
Ein Totalverlust konnte so vermieden werden,
es gibt sie also doch noch, die Engel hier auf Erden,
die selbst bei heißen Sachen eisern wachen,
dass die Jungs nicht allzu großen Blödsinn machen.
Nach längerem Suchen hat er mit Erfolg,
die Brille wieder aus dem Schlüpfel geholt.
Er setzt sie auf, doch was für ein Schreck,
er konnt' nichts mehr sehen, das Licht, es war weg.
Doch schließlich kommt er ganz von selbst dahinter,
die Brille war nur beschlagen und er noch kein Blinder.

Er wischt sie blank, ganz schnell noch im Stehen,
ein Licht ging ihm auf, er konnt wieder sehen.
Und die Moral von diesen Supersexvergnügen,
wenn's so heiß zu geht, fängt selbst die Brille an zu fliegen.

In Kloster war's ich muss es euch berichten,
da passier'n auch gar manch' schlimme Geschichten.
Der Hans Jankowski wollt selbst mal probieren,
die Zimmer ganz alleine zu tapezieren.
Doch bevor man sie klebt, leicht, locker und munter,
muss erst die alte Tapete wieder runter.
Und schlau wie er nun mal ist, hat er sich überlegt,
wie das Ganze viel schneller über die Bühne geht.
Ein Schlaukopf wie er, ganz pfiffig nach Maß,
der macht doch dabei seine Wände nicht naß.

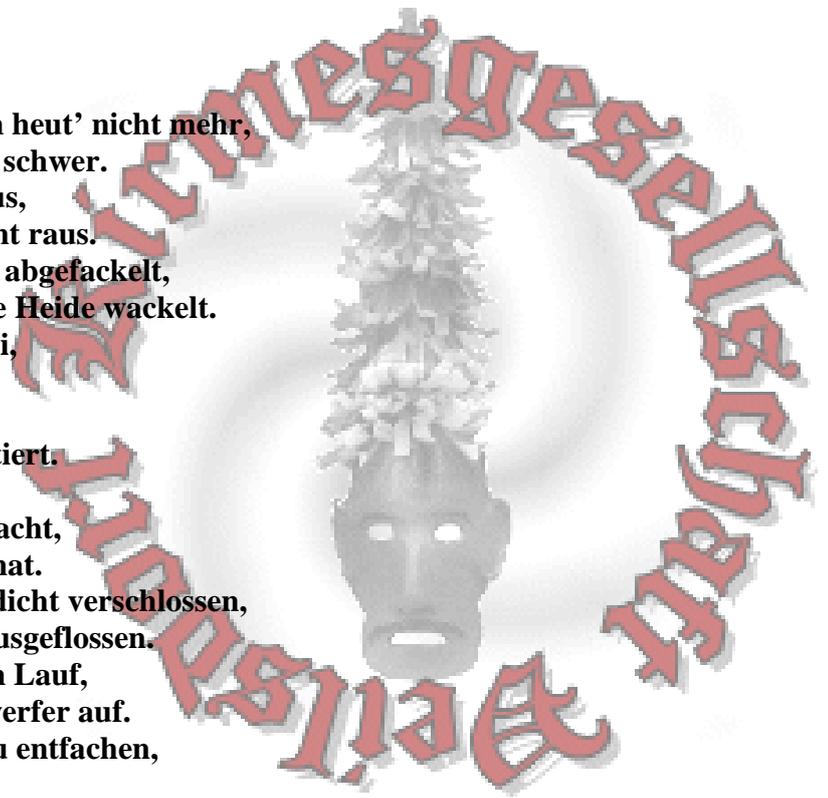


Er tüftelt eine Zeit lang so vor sich hin,
dann kam's ihm ganz plötzlich in den Sinn,
nach Urgroßväter Sitte, das mach' ich doch heut' nicht mehr,
das dauert mir zu lange und ist unheimlich schwer.
Ich probier' einfach mal ganz was Neues aus,
da kommen die Leut' aus dem Staunen nicht raus.
Die alten Tapeten, die werden ganz einfach abgefackelt,
das geht so geschwind, dass gleich die ganze Heide wackelt.
Gesagt, getan, schnell wie ein Sturm im Mai,
holt er erst mal seine alte Gasflasche bei.
Alles läuft bei ihm ganz wie geschmiert,
und nun wird der Flammenwerfer aufmontiert.

In seiner Hast hat er nicht mehr daran gedacht,
dass er einst das Gewinde kaputt gemacht hat.
Nun war die Verbindung nicht mehr ganz dicht verschlossen,
und unbemerkt ist dabei viel Propangas rausgeflossen.
So nahm das Schicksal unwillkürlich seinen Lauf,
der Hansi dreht langsam seinen Flammenwerfer auf.
Er zückt ein Streichholz, um die Flamme zu entfachen,
da tat es auch schon mordsmäßig krachen.
Die Explosion hat das Problem gelöst auf ein Ritt,
das Zimmer stand in Flammen und er gleich mit.
Ihm blieb nur der Schreck, der Ruß und der Dreck,
Tapeten und Haare waren mit einem Schlag weg.

Dem Hansi wird das sicher nicht noch einmal passieren,
er wird wieder wie früher sein Haus tapezieren.
Er lässt jetzt die Finger vom Feuer und Gas
und macht seine alten Tapeten wieder schön naß.
Und die Moral von der Geschichte'
mit Flammenwerfer tapeziert man nicht.

Dem Zitzmann Peter von der Schackendorfer Straß',
macht auch der Wintersport noch richtig Spaß.
Im letzten Winter hat er sich riesig gefreut,
denn viel Schnell war gefallen weit und breit.
Und eines Tages, er war äußerst gut drauf,
da wollt' er zum Schifahr'n nach Masserberg nauf.
Allein machts kein Spaß, hat er sich gedacht,
und sich gleich zum Kolbs Fritz in die Spur gemacht.
Der Gleichbergbomber vom Dienst wie ihr wisst,
war begeistert und hat sofort gesagt, er geht mit.
Dann haben sie sich angezogen, schön mollig und warm,
und sind rauf auf die Masserberger Skipiste g'fahrn.



Auf dem Parkplatz ausgestiegen, kam das böse Entsetzen,
der Gleichbergbomber hat seine Schischuhe vergessen.
Da hilft kein Jammern und auch kein Geschrei,
es ist glasklar, erst müssen die Schischuhe wieder bei.
Heimfahren wollten sie und das möglichst schnell,
aber das Auto kam ganz einfach nicht mehr von der Stell'.
Die Urlauber, die dieses Maleur gleich erkannt haben,
die wollten helfen in ganz großen Scharen.
Doch das Auto war kaum zu bewegen von der Helferschar,
weil ganz einfach die Handbremse angezogen war.

Wie sie's endlich gemerkt haben, da gabs Gelächter und Juchhe,
und sie sind allein rausgekommen aus dem hohen Schnee.
Und die Moral von diesem peinlichen Missgeschick,
mach die Handbremse auf, eh' du die Leut läßt schieb.
Schifahr'n macht Laune, das ist eine uralte Kist'n,
aber nicht ohne Schischuhe auf der Masserberger Pist'n.

Apfelpressen beim Better, man' hörts aus aller Munde,
macht riesen Laune, vor allem in ganz großer Runde.
Und weil das so ist, hat sich der André gedacht,
wird die Presse wieder vom Boden runter g'schafft.
Um mit ganz viel Eifer und noch größere Fressen,
die Äpfel zu hüfeln und anschließend zu pressen.
Die Vorbereitung ist lang und sehr intensiv,
damit alles rund läuft und nichts geht mehr schief.
Dann eines Tages war es wieder mal so weit,
Äpfel, Leut' und Schnaps, alles stand bereit.
Nun ging's los mit viel Tamtam und Gelächter.
Der Better war oberster Apfelquetschenmester.
Der Most ist geflossen, es war eine einzige Pracht.
Die Flaschen Weißen wurden langsam ausgepackt.
Denn ohne Schnaps, das wussten schon die Alten,
ist so ein Krafftakt mit Sicherheit nicht durchzuhalten.

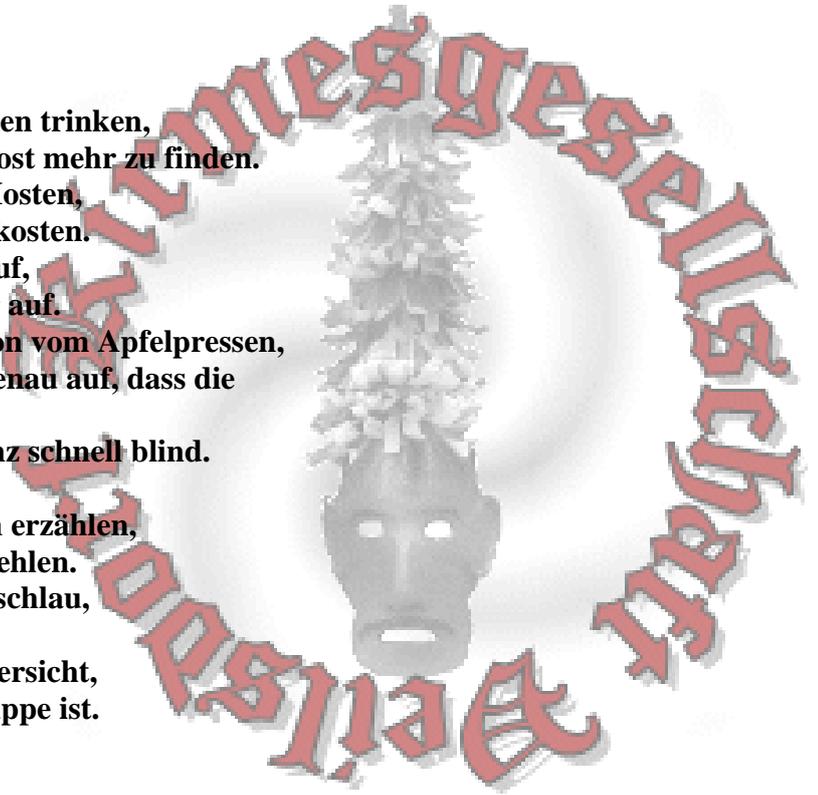
Es ist eine uralte und wunderschöne Tradition,
beim Mostmachen geht nichts ohne Apfelkorn.
Auch das Rezept ist uralt und leicht zu begreifen,
den Becher halb voll Most und dann aufgefüllt mit Weißen,
das lässt sich schön trinken und nachher leicht scheißen.
So ging's rund, die ersten haben schon gegöckt,
da hat der Obermeister ein Machwort geblöckt.
Ihr Leut, ihr müsst euch langsam wieder sammel,
wir können den guten Most doch nicht laß vergammel.
Er hat mit der Rußfaust auf den Tisch gepocht.
Der Apfelmost wird jetzt sofort eingekocht.
Nun schütten sie den Most in die Einmachgläser nei
und schon geht sie los, die große Mosteinkocherei.
Die ganze Garage stand unter Dampf im Nu,
bis dann auch das letzte Glas war richtig zu.



Die Arbeit war getan, in kürzester Frist,
alles war erledigt, doch was für ein Mist.
Als sie wieder den geliebten Apfelkorn wollten trinken,
da war plötzlich nicht mal ein Tröpfchen Most mehr zu finden.
Doch Doppelkorn pur und das noch beim Mosten,
ist sicher nicht gut und tut auch viel zu viel kosten.
So nahm das Schicksal gnadenlos seinen Lauf,
und manche Einmachgläser mussten wieder auf.
Drum pflegt ihr wieder mal die alte Tradition vom Apfelpressen,
beim Better mit viel Apfelkorn passt ganz genau auf, dass die
alt Rezeptur auch stimmt,
denn sonst wird man, wie ihr jetzt wisst, ganz schnell blind.

Unser Bürgermeister, das will ich euch noch erzählen,
darf in dieser Predigt natürlich auch nicht fehlen.
Ein Schnelldenker, witzig, wie ein Fuchs so schlau,
regiert er in Veilsdorf, das wisst ihr genau.
Sein Amt führt er mit Verstand und viel Übersicht,
ein Mann, der von der schnellen Eingreiftruppe ist.
Urlaub und Krankheit, das kennt er kaum,
er geht immer voran, stark wie ein Baum.
Auf ihn ist Verlaß, er kämpft wie ein Panzer,
ganz anders als unser Bundeskanzler.
Da könnt ihr sagen, alles was ihr nur wollt,
er reißt sich den Arsch auf, für sein ganzes Volk.
Sein Veilsdorf, das hat er über alles gesetzt,
an sich selbst aber, denkt er immer zuletzt.
Das hört sich zwar an, wie ein Lobesgedicht,
gedankt aber, bekommt er das nicht.

Für sein schweres Amt gibt es sicher keine Neider,
denn die Kritiker, die nichts tun, sind immer gescheiter.
Bei keiner Feier darf unser Doktor fehlen,
und dazu muss ich euch eine Story erzählen.
Mit seiner Verwaltung ist er zum Eichigt gelaufen,
um sich die Birne mal richtig voll zu saufen.
Sein DDR-Fahrrad hat er auch mit rauf gerollt,
weil er heimwärts wieder der Schnellste sein wollt.
Es wurde viel gegessen und noch mehr getrunken,
heckenhoch wurde gefeiert in berausenden Runden.
Die Stimmung war noch nicht zum Höhepunkt gekommen,
da hat der Doktor schon sein altes Vehikel genommen.
Als Erster macht er schon so zeitig Schluss,
weil er ganz früh in die Landeshauptstadt muss.
Er tritt in die Pedale verrückt wie ein Stier,
fast wie Jan Ullrich in alter Profimanier.



**Zu wenig getrunken und deshalb halb blind,
saust er den Berg runter, wie ein Wirbelwind.
Sein sportliches Talent hat er weit überschätzt,
und ist mit Karacho in die Kurven gehetzt.
Ein Donnerschlag, ein riesen Fall und lauter Schrei,
da war nach einem Doppelsaldo plötzlich alles vorbei.
Da lag unser Doktor, unser bestes Stück,
bewusstlos, wie ein Häuflein Unglück.
Das Gesicht ramponiert, die Rippen gebrochen,
ist er langsam wieder hochgekrochen.
So stark Blut überströmt war sein ramponiertes
Gesicht,
das Keiner erkannt hat, wer das eigentlich ist.
Doch Glück im Unglück gab's auch bei diesem Patzer,
sein DDR-Vehikel hatte nicht mal ein Kratzer.**

**Drum sag' ich lange Rede, kurzer Sinn,
das Fahrrad war ganz, der Doktor war hin.
Als Quintessenz aus dieser Story will ich euch nennen,
es sollen nur die Radfahr'n, die's wirklich können.
Ihr Leut' bleibt fröhlich und lasst euch nicht verdrießen,
dann kann ich beruhigt meine Bibel wieder schließen.
Ich denke, das war erst einmal genug für heut',
und sag' vivat und machts gut ihr Leut.**

**Nun schwenken wir die Gläser und trinken noch drei,
denn gleich ist die Nachkirmes auch wieder vorbei.**

**Zum Schluss wünsch ich mir, bleibt wie ihr seid
und stimmt mit mir an, ein Prosit der Gemütlichkeit.**

